



Egerer Zeitung

Seit 1846
das
Heimatblatt
des
Egerlandes

Für die Heimatvertriebenen aus dem Stadt- und Landkreis Eger
Neues und Altes aus der Stadt Königsberg und Umgebung
– Mitteilungsblatt des Egerer Landtags e.V. –

JAHRGANG 59

DRUCKHAUS OBERPFALZ • EGERER ZEITUNG • PARADEPLATZ 11 • 92224 AMBERG
TELEFON (09621) 12876 • FAX (09621) 33632 • MAIL: egerer.landtag@t-online.de

Nr. 5 MAI 2008

Mächtige Jungfrau,
frei von Schuld,
trage Sorge
für dieses Haus,

*Segensspruch am Gabler-Haus
auf dem Egerer Marktplatz*



Aus dem Zeitgeschehen



Petr Uhl

Karlspreis für tschechischen Bürgerrechtler

Den nach Kaiser Karl IV. benannten Europäischen Karlspreis der Sudetendeutschen erhält beim diesjährigen Pfingsttreffen der heimatvertriebenen Volksgruppe in Nürnberg der tschechische Bürgerrechtler und Publizist Petr Uhl. Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, der CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt, der Uhl am Pfingstamstag den Preis überreichen wird, hob hervor, dass dadurch ‚ein führender Freiheitskämpfer des Prager Frühlings 1968, dessen 40. Jahrestag wir in diesen Monaten begehen‘, ausgezeichnet werden solle. Als von der äußersten Linken kommender Menschenrechtsaktivist gegen die kommunistische Diktatur und gegen die sowjetische Militärintervention in der Tschechoslowakei habe sich der junge Technik-Professor Uhl 1968/69 führend in der damaligen Prager Studentenbewegung betätigt.

1969 bis 1973 und 1979 bis 1984 saß Uhl wegen seines Eintretens für die Menschenrechte im Gefängnis. Er war einer der Begründer der Charta 77 und Mitglied der tschechoslowakischen Menschenrechtsbewegung, des Komitees für die Verteidigung von zu Unrecht Verfolgten, der polnisch-slowakischen Solidarität, des tschechischen Helsinki-Komitees sowie Chefredakteur der führenden Untergrundzeitschriften der Charta 77.

Bei der Samtenen Revolution des Jahres 1989 gehörte Uhl, ein enger Weggefährte Václav Havels, zu den Mitbegründern des Bürgerforums, das den

Übergang zur Demokratie gestaltete. Von 1990 bis 1992 Generaldirektor der tschechoslowakischen Nachrichtengeneratur CTK, gehörte er für das Bürgerforum in diesem Zeitraum auch dem tschechoslowakischen Föderalparlament an. Seitdem arbeitet er als Journalist und Leitartikler sowie von 1998 bis 2001 als Menschenrechtsbeauftragter der tschechischen Regierung im Range eines Staatssekretärs. In dieser Funktion setzte er sich nachdrücklich für die Rechte der Minderheiten ein, darunter auch der Deutschen in der Tschechischen Republik, sowie im Rahmen seiner gesamten politischen Tätigkeit für die deutsch-tschechische beziehungsweise sudetendeutsch-tschechische Verständigung. Im Rahmen der Vereinten Nationen, des Europarates und der EU fungiert er bis heute in verschiedenen Gremien als Experte für Menschen- und Minderheitenrechte. Im November 2002 trat er der Grünen Partei bei, verließ sie aber im Januar 2007 wieder aus Protest gegen deren Koalition mit der von Präsident Václav Klaus begründeten ODS.

Zur Verleihung des Europäischen Karlspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft betonte deren Sprecher Bernd Posselt MdEP, dass mit Uhl ein unerschrockener Freiheitskämpfer sowie ein erfolgreicher Streiter für Menschen- und Minderheitenrechte geehrt werden soll. (SL)

Ein Kind ohne Mutter ist
eine Blume ohne Regen
(aus Indien)

Muttertag

Sie haben mir meine Mutter erweckt

In den dreißiger Jahren war die Fritz-Kernich-Singgruppe zu einer Veranstaltung nach Erlbach im Vogtland eingeladen, die unter dem Leitwort stand: „Das Egerland im Lied und Reim der Kindheit.“ Der gepflegte Raum war auch akustisch ansprechend. Die Gruppe sang, die Rauschers - Ernl und Adl - sprachen zwischendurch auch Verse und Reime, während die verbindenden Worte mit zufielen.

In der bemessenen Zeit erfuhr das Egerland eine beseelte, würdige Charakterisierung. Diese bezeugte, wie rein und zart die Saiten in den Herzen der oftmals derb gescholtene Egerländer gespannt sind. Wie liebevoll erklingen sie doch, wenn sie züchtig angeschlagen, gezupft oder gestrichen werden. Hier ging von der Güte und Milde, vom Trost und Opfersinn, von der Hingabe und

An die Mutter

Selbst schon ergraut, betagt an Jahren,
denk' ich an dich, o Mutter mein!
Du warst mir doch die Allerliebste, du
wirst mir stets die Treueste sein!
Verzeih', wenn ich die wehgetan als
Kind, als junger Mann;
doch deine Ruhe, deine Besonnenheit,
sie haben so wohlgetan.
Du fandest Trost bei Leid und Kummer,
du hast mit mir gehofft, gebangt;
nun bist du längst droben im Himmel
- für alle Zeit sei dir gedankt!

Trautl Irgang



Zuversicht, aber auch vom Weh und Herzfressen unserer Mütter die Rede. So ist es fürwahr keine Phrase: es herrschte eine andächtige Stimmung, als das Lied im Raum erklang:

*Schweigh, ma(n Kind,
schlänf schäi(n still,
läu(ß dich niat bittn;
sünst bist koa(n bisserl schäi(n
u koa(n)st zan Hundla gäih(n,
draßn in da Hütt'n ...*

Ja, das liebe Vieh! Davon hat unser Stamm besonders viel Edles, Schönes und Bildhaftes zu bieten, vor allem in Gleichnissen zu der Welt des Kindes, wie das eine:

*Un(s)a Kätz haut Gunga ghä(b)t,
drara, sechsa, neuma ...*

Derartige Klänge erfüllten diesen Abend, der nicht der lauten Vergeßlichkeit zugehört war, wie viele andere, leider oft allzu laute Egerlandveranstaltungen. Es blieb auch bei der besinnlichen Stimmung, als die letzten Reime verklungen waren.

Tags darauf. Es war ein strahlender Sonntagmorgen. Frühzeitig musste ich weg, während die Gruppe später abreiste. Um mein Sonntagsziel leichter zu erreichen, war mir ein Abkürzungspfad zur Hauptstrecke, die von Sachsen her nach Graslitz führte, empfohlen worden. Als das Städtchen hinter mir lag und die im verebbenden westlichen Erzgebirge verstreut liegenden „Wirtschaftin“ sich wie eine Krippe im schönsten Morgenlicht darboten, merkte ich, dass eine Frau schnellen Fußes auf mich zukam. Der Morgengruß leuchtete ihr förmlich aus den Augen, und bevor sie noch in Wortnähe war, hüß sie auch schon an:

„Sie sind doch der Herr, der gestern abend...?“

Sie irrte nicht. Ja, sie konnte gar nicht irren, denn sie hatte uns nicht nur in ihre Augen, sondern zutiefst in ihr Herz geschlossen. Und so sprudelte es aus ihr in liebevollster, mütterlicher Dankesweise. „Wie freue ich mich, dass Sie hier vorbeikommen, denn der gestrige Abend hat mir meine Mutter erweckt!“

Die Mutter erweckt?! - Welch starkes, würdiges und klangvolles Wort! Das war nicht stehenden Fußes zu ergründen. So setzten wir uns zu einem kleinen Plausch auf die Sommerbank vor dem Hause. Schnell fuhr sich die so Beschenkte mit dem Schürzenzipfel einmal über das Gesicht. Dabei brach es auch schon aus ihrer Seele auf, wie eine junge Rose, der ein Tautropfen den Blick zur Sonne schenkt. Ehrfurchtsvoll lauschte ich den Worten dieser Frau. Frühzeitig war ihr die Mutter gestorben. Dadurch kam sie kleinerweis zu fremden Leuten. Seltsame Zeiten trübten ihr Gedächtnis, und so entschwand ihr das Bild der Mutter. Sie hatte keinerlei Vorstellungen von ihr und keinen Klang ihrer Zunge in ihren Ohren.

Nun kamen die Egerländer, deren Worte und Weisen ihr die Mutter wachgerufen haben. Der Abend, der gestrige Abend, erhellte wie ein die tiefste Nacht durchdringender Stern ihre früheste Kindheit und erweckte in ihr, die selbst schon mehrere Kinder hatte, ihre viel zu früh verstorbene Mutter. -

Der gastlichen Einladung musste ich entsagen. Die eilende Zeit gebot mir, die Schritte zu beflügeln. Ab und zu richtete ich noch einen Blick zurück, und da war's mir, wie wenn der Schürzenzipfel über ihr Gesicht streichen würde.

Der in Aussicht genommene Zug nahm mich mit. Lange sann ich diesem schönen Sonntagmorgen und der Begegnung nach. Sie bleibt mir in schönster Erinnerung als eies der gültigsten Vortragshonorare, allein durch die wenigen Worte: „Sie haben mir meine Mutter erweckt!“

Otto Zerlik

(aus einem alten Heft der Zeitschrift „Der Egerländer“, Einsender: Kurt Landgraf)

's Mutterherz

A Muttaherz is wöi a Stearn,
dear wos van Himmel föllt
af d Ear(d)n.

Löscht a(u)s amäl untn ear,
sä koast nan wieda leichtn seah
am Himml drua(b)m in
Glänz u Pracht
als Muttaaugh, wos af di(ch lacht.

Josef Urban

Besinnliches

Im Wonnemonat Mai

Prachtvoll wie selten zuvor kam er diesmal „herangerauschet“, der lustige, der Wonnemonat, die Nummer fünf auf der Jahresdrehbühne, und brachte uns schon einen Vorgeschmack auf den Sommer. Fast hätten uns die Eisheiligen heuer ganz vergessen, gaben dann aber doch noch ein verspätetes kurzes Gastspiel. Die schöne römische Frühlingsgöttin Maja verlieh dem mai (lat. Maius) den Namen. Wir nennen ihn auch Lenz, er gilt als Vollerder des Frühjahrs, und wirklich ist dieser Monat ein einziger Jubel der Natur.

Mit Himmelblau und Blütenduft, mit dem Chor aus tausend Vogelstimmen lockt er uns hinaus ins Freie, ins Weite. So manchen überfällt jetzt mit Macht die Wanderlust. Den Liebesleuten aber hat es der Wonnemonat ganz besonders angetan. Wenn die Nachtigall singt, die Bienen schwärmen und der Rotklee blüht, dann schlagen auch die Herzen höher. Und in manchen Gegenden gibt es noch immer den Brauch des „Maienpflanzens“, was heißt, dass die Burschen ihren Mädchen eine kleine Birke unters Fenster stellen. Früher versammelte sich auch das verliebte junge Volk im Dorf zum Tanz um den Maibaum, ebenfalls Symbol für die wiedererwachende Natur. Als Blume der Liebenden galt hingegen von alters her das Maiglöckchen, die „Orchidee für den schmalen Geldbeutel“.

Kein anderer Monat wurde in so vielen Liedern und Gedichten gepriesen wie der Mai. Er ist der Liebling aller Künstler und seit jeher die Nummer Eins fürs Lyrische. Obwohl ich mich auf diesem Gebiet nur selten versuchte, habe ich mir auf den Mai mit Schneeball und Flieder doch auch so manchen Reim gemacht, und ebenso auf die „lenzlichen Gefühle“. Ja, die Gefühle - den ersten Kuss habe ich natürlich auch im Mai bekommen, ein Erlebnis, das mir fast von meinem kleinen Bruder vermasselt worden wäre. Der hatte sich nämlich an unsere Fersen geheftet und mit seinem „Ich sag's der Mama“ mir

schon fast den letzten Nerv getötet, als ich ihn endlich doch stampern konnte. Dann aber quakten die Frösche in dem Weiher, an dem wir standen, wandernde Wolken dämpften das Mondlicht, und um die Romantik der Abendstunde noch zu erhöhen, fing der junge Mann an, Gedichte zu deklamieren.

Schöner hätte man nicht wachgeküsst werden können. Und doch - wenn mich heute, selten genug, mein Weg dort vorbeiführt, denke ich kaum noch an meinen blonden Mondscheinkavalier. Der Weiher ist sowieso längst verlandet, es quakt hier kein Frosch mehr.

Erst im Maimonat hängt Gott den Blütenkranz um Feld und Haus. Dennoch sollte die Sonne nicht dauernd vom Himmel brennen. „Mai ohne Regen fehlt's allerwegen“, der Bauer hat den Mai lieber kühl und nass, denn dann füllt er Scheuer und Fass. Der Mai ist auch der Marienmonat; in meiner Kindheit gehörte der tägliche Besuch der Maiandacht noch zu den Selbstverständlichkeiten, und oft fallen die christlichen Feste Christi Himmelfahrt und Pfingsten in diesen Monat.

Das Thema Mai ist mit diesen Anmerkungen noch lang nicht erschöpft. Es könnte aus vielen anderen Blickwinkeln ausgeleuchtet werden, doch möchte ich jetzt mit der ersten Strophe des Kästner-Gedichts „Der Mai“ schließen:

„Im Galarock des heiteren Verschwinders, ein Blumenzepter in der schmalen Hand, fährt nun der Mai, der Mozart des Kalenders, aus seiner Kutsche grüßend, über Land.“

Nicht mehr lange, leider, bald heißt es „Ade du schöner Mai ...“

Alice Boeck

Egerer Landtag Egerer Zeitung

Bericht über die Vorstandssitzung des Egerer Landtages e.V.

Am 15. April trafen sich die Mitglieder des Vorstandes des Egerer Landtages zur turnusmäßigen Frühjahrssitzung in Amberg. Schwerpunkte der Beratung waren Redaktion und finanzielle Situation der Egerer Zeitung, die finanzielle Lage des Vereins, der Stand der Verhandlungen über eine Gedenkstätte am Egerer Friedhof.

Die Egerer Zeitung, die seit nunmehr fast 59 Jahren herausgegeben wird, ist nach wie vor das Bindeglied und Informationsblatt der Egerländer. Von Karl Stempian, dem Vertreter der Königsberger Landsleute, wurde die gute Zusammenarbeit mit der Schriftleitung und dem Vorstand betont. Die Ausweitung auf die Königsberger Freunde kann als